

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 50 (1924)  
**Heft:** 34: Reise

**Artikel:** Der Ledertrichter [Schluss folgt]  
**Autor:** Doyle, Conan  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-458263>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Ledertröpfchen

KRIMINAL-ERZÄHLUNG VON CONAN DOYLE

Mein Freund Lionel Dacre wohnte in Paris, Avenue Wagram. Sein Haus war klein, mit einem eisernen Gitter und Räsenplatz an der Vorderseite und lag linker Hand, wenn man vom Triumphbogen her kam. Ich glaube, daß dieses Haus schon lange vor Anlegung der Avenue dort gestanden hatte, denn seine grauen Ziegel waren mit Flechten bedeckt, die Mauern verschimmelt und vor Alter grau. Von der Straße aus gesehen, sah es klein aus, fünf Fenster Front, wenn ich mich recht besinne, aber es vertiefe sich nach hinten zu in ein einziges langes Zimmer. Hier hatte Dacre die sonderbare Bibliothek von Geheimliteratur und die phantastischen Merkwürdigkeiten aufgestellt, welche sein Steckenpferd waren und die seine Freunde ergötzten. Schr reich und von verfeinertem und exzentrischem Geschmack, hatte er einen großen Teil seines Lebens und seines Vermögens verwendet, um Dinge zusammen zu bringen, welche als eine ganz einzigartige Privatsammlung von talmudischen, kabbalistischen und die Magie behandelnden Werken angesehen wurden. Sein Geschmack zog ihn nach dem Wunderbaren und Ungeheuerlichen und ich hörte, daß seine Forschungen nach dem Unbekannten alle Schranken der Sitte und des Anstandes weit überschritten haben. Bei seinen englischen Freunden machte er niemals eine Anspielung auf solche Dinge, sondern zeigte sich als Studierender und Künstler; aber ein Franzose,

welcher gleichem Geschmacke huldigte wie er, gab mir die Versicherung, daß in der großen und hohen Halle, welche mit Bücherschränken und Fächern besetzt war, die ärgsten Ausschreitungen der schwarzen Messe begangen worden seien.

Das Aussehen Dacres zeigte zur Genüge, daß das tiefe Interesse an diesen Gegenständen mehr seinem Geiste als seinem Herzen entsprang. Auf seinem vierzehnöigen Gesicht war keine Spur von Glaubenseifer zu finden, doch in seinem hohen domähnlichen Schädel, der unter den dünner werdenden Haarlocken gleich einem von Tannen umsäumten Gletscher aufstieg, war eine große Denkraft ausgeprägt. Seine Kenntnisse waren umfangreicher als seine Weisheit, und seine Kraft war bedeutender als sein Charakter. Seine kleinen, glänzenden, tief in dem fleischigen Gesicht versunkenen Augen leuchteten voll Verstand und unstillbarer Wissbegierde des Lebens; aber es waren die Augen eines Sensualisten und Egoisten. Damit sei genug über den Mann gesprochen; denn er ist jetzt tot, der arme Teufel, gestorben gerade in dem Augenblicke, da er Weisheit erlangte, endlich doch, das Lebenselixier gefunden zu haben.

Ich habe übrigens auch nicht mit seinem verwickelten Charakter, sondern nur mit dem außerordentlichen und unerklärlichen Vorfall zu tun, welcher sich anläßlich meines Besuches bei ihm im Frühling des Jahres 1882 ereignete.

Ich hatte Dacre in England kennengelernt, als meine Forschungen im assyrischen Zimmer des Britischen Museums gerade zu der Zeit stattfanden, da er bemüht war, eine geheimnisvolle und esoterische Stelle in den babylonischen Tafeln aufzuklären. Diese Gemeinschaft der Interessen brachte uns einander näher. Gelegentliche Bemerkungen hatten zu täglichen Gesprächen geführt und diese zu einer Art Freundschaft. Ich hatte ihm für meinen nächsten Aufenthalt in Paris meinen Besuch versprochen. Zur Zeit, als ich mein Versprechen erfüllen konnte, wohnte ich in einem Landhause in Fontainebleau, und da mir die Abendzüge nicht paßten, forderte er mich auf, in seinem Hause zu übernachten.

„Ich habe nur die eine überzählige Lagerstatt“, sagte er, indem er auf ein breites Sofa in seinem großen Salon deutete. „Ich hoffe, Sie werden es sich darauf so bequem wie möglich machen.“

Es war ein sonderbares Schlafzimmer, mit seinen hohen Mauern von braunen Bänden; aber für einen Bücherwurm wie ich, konnte es keinen angenehmeren Hausrat geben, und für meine Nase gibt es keinen lieblicheren Duft als den schwachen, feinen Geruch, der von alten Büchern ausströmt. Ich versicherte, daß ich gar kein reizenderes Zimmer finden könnte, noch eine Umgebung, welche meiner Geistesrichtung so angepaßt wäre.

„Wenn die Einrichtung weder passend noch üblich ist, so ist sie doch zum mindesten kostspielig“, sagte er, indem er die Bücherregale ringsumher ansah. „Ich habe für die Gegenstände, welche Sie umgeben, fast eine Viertelmillion ausgegeben. Bücher, Wappen, Gemmen, Schnitzereien, Wandteppiche, Bilder — hier gibt es kaum ein Ding, welches nicht seine Geschichte hat, und in der Regel ist sie des Erzählens wert.“

Als er so sprach, saß er an der einen Ecke des offenen Kamins und ich an der andern. Sein Lesetisch stand zu seiner Rechten und die kräftige Lampe warf einen lebhaften goldenen Lichtkranz auf denselben. In der Mitte dieses Tisches lag ein halb zusammengerolltes Palimpsest und rings umher befand sich allerlei wunderlicher Trödel. Darunter war auch ein wunderlicher Trichter, wie solche gewöhnlich zum Füllen von Weinfässern benutzt werden. Er schien aus schwarzem Holz und mit farblos gewordenen Messinggrände versehen zu sein.

„Das ist ein seltsames Ding“, bemerkte ich. „Welche Geschichte hat das?“

„Ah,“ antwortete er, „das habe ich mich gelegentlich auch schon gefragt. Ich würde viel dafür geben, es zu wissen. Nehmen Sie das Ding in die Hand und untersuchen Sie es.“ —



In den Bergen

Führer: „So mini Herr, jetzt mached mer en klene Halt und rauched e Habanero Weber, dann gaht's wieder wie g'schmiert.“

Red Star Line  
S. S. Belgenland

Aktiengesellschaft  
**KAISER & CIE, BASEL**  
Schiffsbillette nach allen Weltteilen

Red Star Line  
S. S. Belgenland

Ich tat so und fand, daß das, was ich für Holz gehalten, in Wirklichkeit Leder war, obwohl es durch das Alter außerordentlich hart geworden war. Es war ein großer Trichter, der ungefähr etwas über einen Liter fassen möchte. Am breiten Rande war ein Messingrand, aber auch der engere Teil war mit Metall beschlagen.

„Was halten Sie davon?“ fragte Dacre.

„Ich möchte glauben, daß er irgendinem mittelalterlichen Winzer oder Brauer gehört hat“, sage ich. „Ich sah in England lederne Trinkgefäß — „Schwarzkrüge“ genannt, aus dem 17. Jahrhundert, welche von gleicher Farbe und Härte waren wie dieser Fülltrichter.“

„Ich bin der Ansicht, daß die Zeit stimmt“, antwortete Dacre, „und ohne Zweifel war das Ding dazu bestimmt, ein Gefäß mit Flüssigkeit zu füllen. Wenn aber mein Verdacht gerechtfertigt ist, dann war es ein sonderbarer Winzer, der sich seiner bediente und ein seltsames Gefäß, welches damit gefüllt wurde. Finden Sie nichts Auffälliges an dem Ausguß des Trichters?“

Als ich den Trichter ans Licht hielt, bemerkte ich, daß eine Stelle desselben, etwa fünf Zoll oberhalb der metallenen Spieße des engen Halses zerhaftet und eingerichtet war, wie wenn jemand mit einem stumpfen Messer daran herumgeschnitten hätte. Nur an dieser Stelle war die sonst tiefschwarze Oberfläche rauh.

„Jemand hat versucht, den Trichterhals abzuschneiden.“

„Würden Sie das schneiden nennen?“

„Es ist zerrissen und zerhaftet. Es hat wohl ziemlicher Kraft bedurft, um solche Spuren in einem so zähnen Stoffe zu lassen, welche Art auch immer das Werkzeug war. Aber wie denken Sie darüber? Sie wissen davon sicher mehr als Sie sagen.“

Dacre lächelte und seine kleinen Augen blitzen verständnisvoll.

„Haben Sie auch die Psychologie der Träume studiert?“ fragte er.

„Ich wußte nicht einmal, daß es eine solche Psychologie gibt.“

„Lieber Freund, dieses Brett über dem Gemmenkasten ist voll mit Bändern, von Albertus Magnus an, welche von nichts anderem handeln. Es ist eine Wissenschaft für sich.“

„Eine Wissenschaft von Marktschreien.“

„Der Marktschreier ist immer der Bahnbrecher. Vom Sterndeuter kam der Sternfundige vom Alchemisten der Chemiker und vom Mesmeristen der Experimentalpsychologe. Der Quadralber von gestern ist der Lehrer von morgen. Auch so spitzfindige und widerstreitende Dinge wie Träume werden mit der Zeit in ein System geordnet. Wenn einmal diese Zeit gekommen ist, dann werden die Forschungen unserer Freunde auf jenem Bücherbrett nicht länger zur Unterhaltung des Mystikers, sondern zur Begründung einer Wissenschaft dienen.“

„Angenommen, es wäre so, was hat die Wissenschaft der Träume mit einem großen,

schwarzen, messingbeschlagenen Trichter zu schaffen?“

„Ich will es Ihnen sagen. Wie Sie wissen, habe ich einen Agenten, der beständig nach Seltenheiten und Merkwürdigkeiten für meine Sammlung Umschau hält. Vor einiger Zeit hörte der selbe, daß ein Händler auf einem der Quais altes Gerümpel gekauft hätte, welches in einem Schranken in einem alten Hause, hinten in der Rue Mathurin, im Lateinischen Viertel gefunden worden war. Der Speisesaal dieses alten Hauses ist mit einem Wappenschild verziert, Sparren und Querbalken von roter Farbe auf silbernem Feld, welcher erwiesenermaßen der Schild des Nicolaus de la Reynie gewesen, eines hohen Beamten des Königs Ludwigs XIV. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die andern Dinge in dem Schranken aus den früheren Zeiten dieses Königs stammen. Daraus ist zu schließen, daß dieselben jenem Nicolaus de la Reynie gehören haben, welcher, wie ich glaube, der besonders mit der Handhabung und dem Vollzuge der drafonischen Gesetze jener Zeit beauftragte Edelmann gewesen ist.“

„Und?“

„Ich möchte Sie nun bitten, den Trichter nochmals in die Hand zu nehmen und den oben Messingrand zu betrachten.“

Es gab unzweifelhaft eingekrähte Striche darauf, fast verwischt durch Alter. Der allgemeine Eindruck war der von mehreren Buchstaben, deren letzter einem B ähnlich war. —

„Sie halten das für ein B?“

„Tawohl.“

„Auch ich. In der Tat zweifle ich nicht daran, daß dies ein B ist.“

„Aber der Edelmann, von dem Sie sprechen, führt doch R als Anfangsbuchstaben.“

„Ganz richtig! Das ist gerade das Schöne an der Sache. Das merkwürdige Ding war sein Eigentum, und doch hatte er die Anfangsbuchstaben eines andern darauf setzen lassen. Warum hat er dies wohl getan?“

„Ich kann es nicht erraten. Können Sie es?“ —

„Nun, ich vermag es vielleicht zu erraten. Bemerken Sie noch etwas anderes an dem Rande?“

„Ich möchte sagen, es ist eine Krone.“

„Es ist unzweifelhaft eine Krone; aber, wenn Sie dieselbe bei vollem Lichte betrachten, werden Sie selbst die Überzeugung gewinnen, daß es keine gewöhnliche Krone ist. Es ist eine Adelskrone und sie enthält eine Auseinanderfolge von vier Perlen und Ederbeerblättern, das Rangzeichen der Marquis. Wir können daraus schließen, daß eine Person, deren Familienname als Anfangsbuchstaben ein B hat, berechtigt war, diese Krone zu tragen.“

„Dann gehörte dieser gewöhnliche Ledertrichter einem Marquis?“

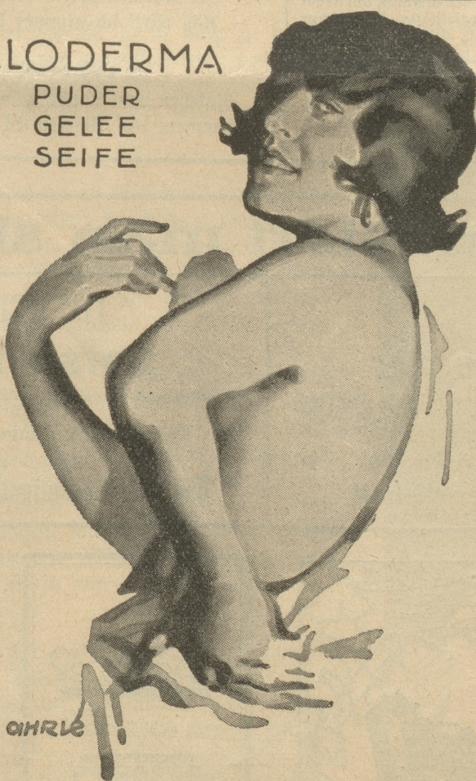
Dacre hatte ein eigenartiges Lächeln.

„Oder einem Mitglied der Familie eines Marquis“, sagte er. „Soviel haben wir nun aus dem gravierten Rande enträtselt.“

„Aber was hat das alles mit Träumen zu tun? Ich weiß nicht, ob es von einem Blick auf Dacres Gesicht oder von einem un-

(Fortsetzung Seite 10)

KALODERMA  
PUDER  
GELEE  
SEIFE



## Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch 37] brieflichen [Za 2917 g

### Fernunterricht

Erfolg garantiert. 500 Referenz. Speialschule für Englisch „Rapid“ in Luzern 66. Prospekt gegen Rückporto.



# C. SCHLOTTERBECK, ZÜRICH, 118 Kanzleistr.-Feldstr., Tram No. 8

## Vertrauenshaus der Automobil-Branche!

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

Garage Tag und Nacht geöffnet.  
Billiges BENZIN, la Qualität.

NEBELSPALTER 1924 Nr. 34

erklärlichen etwas in seinem Verhalten kam, ein Gefühl des Abscheus, eines unbegreiflichen Schreckens überkam mich, als ich das knorrige, lederne Zeug betrachtete.

„Ich habe mehr als einmal wichtige Mitteilungen durch meine Träume erhalten“, sagte mein Genosse in der lehrhaften Art, die er gern zur Schau trug. „Ich mache es mir jetzt zur Regel, wenn ich über irgendeine materielle Sache im Zweifel bin, diese neben mich zu legen, wenn ich schlafen gehe und auf Erleuchtung zu hoffen. Der Vorgang hierbei erscheint mir nicht sehr dunkel, obwohl er bisher noch nicht den Segen der rechtgläubigen Wissenschaft erhalten hat. Nach meiner Theorie behält jeder Gegenstand, welcher unmittelbar mit irgendeiner höchsten Seelenaufregung eines Menschen, sei es nun Freud' oder Leid, in Berührung gestanden, davon einen gewissen Hauch, oder eine gewisse Gedankenverbindung zurück, welche imstande sind, sich einer empfindsamen Seele mitzuteilen. Unter empfindsam versteh' ich keineswegs einen abnormalen, sondern einen so geschulten Geist, wie Sie und ich ihn besitzen.“

„Sie meinen also, zum Beispiel, daß, wenn ich neben dem alten Schwert dort an der Wand schließe, ich von irgendeinem blutigen Auftritt träumen würde, bei welchem dieses Schwert eine Rolle gespielt hat?“

„Das ist in der Tat ein vortreffliches Beispiel, denn dieses Schwert ist von mir in dieser Weise benutzt worden, und ich sah in

meinem Traum den Tod seines Eigentümers, welcher in einem heißen Treffen fiel, dessen Zeitpunkt ich nicht habe genau feststellen können, welches aber während der Kriege der Fronde stattgefunden hat.

Wenn Sie sich daran erinnern, so zeigen einige unserer Volksgesetze, daß diese Tatsache schon unsern Vorfahren bekannt war, wenn wir dieselbe auch in unserer Weisheit als Überzeugung bezeichnet haben.“

„Zum Beispiel?“

„Nun, der Brauch, den Brautkuchen neben das Kopfkissen zu legen, um dem Schläfer angenehme Träume zu verschaffen. Dies ist eines von mehreren Beispielen, welche Sie in einem kleinen Werkchen angeführt finden werden, welches ich gerade über diesen Gegenstand schreibe. Aber, um auf den Ausgangspunkt zurückzukommen, ich habe selbst einmal mit diesem Ledertrichter an meiner Seite geschlafen und ich hatte einen Traum, welcher gewiß ein merkwürdiges Licht auf dessen Verwendung und Herkunft wirft.“

„Was träumten Sie?“

„Ich träumte —.“ Er hielt inne und sein Gesicht nahm den Ausdruck gespannten Interesses an. „Beim Jupiter, das ist ein guter Gedanke“, sagte er. „Das wird wirklich ein äußerst interessanter Versuch.“

„Sie sind selbst ein seelisches Subjekt — mit Nerven, welche leicht jedem Eindruck folgen.“

„Ich habe mich noch niemals in dieser Richtung versucht.“

„Dann wollen wir es heute Nacht versuchen. Darf ich Sie bitten, heute auf diesem, Ihrem Lager mit dem alten Ledertrichter neben Ihrem Kopfkissen zu schlafen?“

Diese Bitte erschien mir zwar ungeheuerlich; aber ich habe selbst, in meinem komplizierten Wesen, einen Heißhunger nach allem, was sonderbar und abenteuerlich ist. Ich hatte nicht den geringsten Glauben an Dacres Lehre und erhoffte auch von einem derartigen Versuche nicht das mindeste Ergebnis; aber es machte mir Spaß, den Versuch zu unternehmen. Dacre zog mit großem Ernst einen kleinen Tisch neben das Kopfkissen meines Lagers und stellte den Trichter darauf. Nach einem kurzen Gespräch wünschte er mir gute Nacht und verließ mich.

Ich saß noch kurze Zeit rauchend bei dem still brennenden Feuer, dachte über den seltsamen Vorfall nach und über den eigentümlichen Versuch, den ich machen sollte. So unglaublich ich auch war, es lag doch etwas Eindrucksvolles in der Bestimmtheit, mit welcher Dacre gesprochen, und meine außergewöhnliche Umgebung, das große Zimmer mit den seltsamen, vielfach unheimlichen Dingen, welche ringsumher hingen, versetzten mich in eine ernste Stimmung. Endlich kleidete ich mich aus, löschte das Licht aus und fiel, nachdem ich mich lange auf meinem Lager hin

### Offene Tabake

Nur prima Ware

Preis per 1 Kilo	Frs.
Türkischen, hochf.	7.80
Holländer, hochf.	7.80
Feinschnitt, I	6.—
Mittelschnitt, I	6.—
Grobschnitt, I	6.—
Amerikaner, fein u. grob	5.—
Veilchenteer, I	4.—
Cigarrenabschnitt	6.50
Brissagoabschnitt	6.50
Schwyzerrollen, I	6.20
Strassburgerrollen	7.—
Varinasrollen, extra	8.—
100 Krissago, I	7.30
500 Cigaretten, helle	7.—

Muster zu Diensten

Von einem Kilo an franko, auch sortiert nach Belieben.

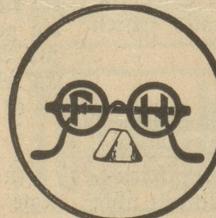
Ein Pfeilenkatalog gratis — 250 Modelle — verlangen

Al. Andermatt - Huwyler BAAR (Kt. Zug)

Dem Guten sollt Du, und dem Schönen, Und auch dem Nebelspalter — frönen.

Ein herhaft Lächeln geht über seinen Mund  
Er gibt seiner Freude unverhohlen Ausdruck kund  
Der Glückliche, er hatte Erfolg beim Exportieren.  
Nun bin ich glücklich, ruft er aus, zu wissen, wo  
ich soll inserieren:  
An keinem anderen Ort,  
Als im neuen „Schweizer-Export!“

„EXCO“ S.A., BERN - GÜMLIGEN



### Neo-Satyrin

das wirkamste Hilfsmittel  
gegen 343

vorzeitige  
Schwäche bei  
Männern

Glänzend begutachtet von den Ärzten.

In allen Apotheken, Geschäften  
à 50 Tablettchen Fr. 15.—

Probepackung Fr. 3.50.

Prospekte gratis und franko!

Generaldepot:

Laboratorium Nadolin  
Basel, Mittlere Straße 37

Deine Sehnsucht nach Zwickern und Brillen,  
Thermometern und anderm zu füllen,  
gehst Du, vertraulich im höchsten Maße,  
zu Hunziker in der Clarastraße.

F. Hunziker, Optiker, Basel  
Clarastraße 5 / Telefon 67.01

### Inseriert im Nebelspalter

Benukt die behagliche Stimmung, in welche der Leser durch einen guten Witz versetzt wird

Ihre Inserate werden mehr Erfolg haben als wenn der Leser, durch Beruf und Arbeit verängert, nur noch oberflächlich die Tageszeitungen überfliegt

und her geworfen, in Schlaf. Ich will das, was mir im Traum erschienen, so genau wie möglich wiedergeben. Es steht mir klarer vor den Augen, als irgend etwas, das ich wachend gesehen habe.

Ich sah einen Raum wie ein Gewölbe. Vier Pfeiler strebten in den Ecken zu einer spitzbogenförmigen Decke empor. Die Bauart war roh, aber sehr stark. Der Raum gehörte offenbar zu einem weitläufigen Gebäude.

Drei schwarzgekleidete Männer mit seltsamen, an der Spitze ausgebauchten schwarzen Sammehüten saßen nebeneinander auf einer mit rotem Teppich besetzten Estrade. Ihre Gesichter waren ernst und traurig. Zu ihrer Linken standen zwei Männer mit Talaren und mit Altentaschen, welche von Papieren zu strohen schienen. Rechts, mit dem Gesicht zu mir gewandt, stand eine kleine blonde Frau mit eigentlich blauen Augen, wie ein Kind. Ihre erste Jugend war wohl vorüber, aber sie stand auch noch nicht in den mittleren Jahren. Sie neigte zur Fülle und ihre Haltung war stolz und sicher. Ihr Antlitz war blaß aber ruhig. Es war ein merkwürdiges Gesicht, einnehmend und dabei doch faulenartig, mit einem leisen Anflug von Grausamkeit um den geradlinigen, festen kleinen Mund und um das feste Kinn. Sie war in eine Art losen, weißen Mantel gehüllt. Neben ihr stand ein magerer, eifriger Priester, der ihr ins Ohr flüsterte und beständig

ein Kruzifix vor die Augen hob. Sie wandte den Kopf und blickte starr an dem Kruzifix vorbei auf die schwarzgekleideten Gestalten, welche, wie ich erriet, ihre Richter waren. Als ich hinblickte, standen diese drei Männer auf und sagten etwas, doch konnte ich ihre Worte nicht unterscheiden. Ich bemerkte aber deutlich, daß es der in der Mitte war, welcher sprach. Darauf verließen sie das Gefäß, gefolgt von den zwei Leuten mit den Schriften. Im selben Augenblick stürmten mehrere roh aussehende Kerle in groben Täden ins Zimmer, nahmen zuerst den roten Teppich, dann die Bretter weg, welche die Estrade bildeten und machten so den Raum ganz eben. Als diese Bretter fortgeräumt waren, sah ich, daß hinter ihnen mehrere seltsame Einrichtungsstücke standen. Eines sah aus wie ein Bett mit hölzernen Rollen an jedem Ende und einer Kurbel, mittelst welcher seine Länge bestimmt werden konnte. Ein anderes war ein Holzpferd. Es waren noch mehrere andere sonderbare Stücke da und eine Anzahl von Stricken, welche über Rollen liefen. Es sah einer modernen Turnhalle nicht unähnlich.

Als das Gefäß zurecht gemacht war, erschien eine neue Person auf dem Schauplatz. Es war eine große, magere Gestalt, in Schwarz gekleidet, mit einem fleischlosen, strengen Gesicht. Der Anblick dieses Mannes machte mich schaudern. Seine Kleider glänzten an allen Seiten von Fett und waren voll Schmutzflecken. Er benahm sich ruhig und

voll Würde, als ob er mit seinem Eintritt den Befehl über alles ringsumher übernommen hätte. Ungeachtet seiner gewöhnlichen Kleidung und seines gemeinen Aussehens war alles das sein Geschäft, sein Raum, es lag ihm ob zu befehlen. Er trug ein Bündel dünner Stricke über dem linken Unterarm. Die Frau warf ab und zu einen prüfenden Blick auf ihn, doch blieb ihr Gesichtsausdruck unverändert. Er war zuversichtlich, fast herausfordernd. Anders war es mit dem Priester. Sein Gesicht war entsetzlich weiß und ich sah den Schweiß von seiner hohen, schrägen Stirn rinnen. Er erhob die Hände beständig zum Gebet und beugte sich häufig herunter, um der Dame beschwörende Worte in's Ohr zu murmeln.

Der schwarze Mann trat nun vor, nahm einen Strick von seinem linken Arm und band der Dame die Hände zusammen. Sie hielt ihm die Hände ohne Widerstand entgegen. Dann ergriff er ihren Arm mit rauher Hand und führte sie zu dem Holzpferde, welches etwas höher war als ihr Leib. Sie wurde hinaufgehoben und mit dem Rücken nach unten, die Augen zur Decke gerichtet, darauf gelegt, während der Priester, vor Entsehenschaudernd, aus dem Raum eilte. Die Lippen der Frau bewegten sich schnell, und obwohl ich nichts hören konnte, sah ich, daß sie jetzt betete. Ihre Füße hingen beiderseits von dem Pferde hinab, und ich sah, daß die Scherben Stricke an ihre Fußknöchel gebunden



Seit mehr als 60 Jahren hat sich der Englische Wunderbalsam v. Max Zeller, Apotheker, Romanshorn, als Heilmittel bewährt.  
Er hilft sicher!

**VEVEY COURTS ORMOND**

*Le vrai bout pour amateur*

VEVEY COURTS, Qualité Fine à Fr. 0,70 LES 10.  
VEVEY COURTS, Qualité Supér. à Fr. 0,80 LES 10.

Za 30-25 g [47]

Mit  
**Beco-**  
Rasier-Stangen  
soozen Rasieren wird  
Spannung gelöst  
Borstenhaar entzündet  
Rasieren zum Vergnügen  
BERGMANN & CO. ZÜRICH

Ständerlampen  
Alabaster-Ampeln  
Seidene Lampenschirme  
Enorme Auswahl  
Billigste Preise  
**Frl. Maier, Zürich 1**  
Gessnerallee 521.  
Za 3195 g [57]

Tel. Seln. 4823. Gegr. 1904.  
**Auskunftei**  
und Privat-  
**Detektiv-**  
Bureau 637  
**E. Hüni**  
Rennweg 31, Zürich 1  
Prima Refer. zur Verfügung  
**Auskünfte**  
Beobachtungen  
und private  
**Nachforschungen**  
jed. Art im In- u. Auslande.



# SCHUHE dieser Marke sind erstklassig in QUALITÄT & AUSFÜHRUNG

und das andere Ende derselben an eisernen Ringen im steinernen Boden befestigten.

Das Herz entfiel mir, als ich diese verhängnisvollen Vorbereitungen sah; aber ich war vom Schrecken wie bezaubert und konnte meine Blüte nicht von dem seltsamen Schauspiel abwenden. Ein Mann war eingetreten mit einem Eimer voll Wasser in jeder Hand. Ein anderer folgte mit einem dritten Eimer. Diese wurden neben das Holzpferd gestellt. Der zweite Mann hatte in der anderen Hand eine hölzerne, kugelförmige Schöpfkelle mit geradem Stiel. Diese reichte er dem schwarzen Mann. In demselben Augenblick trat ein anderer Henkersknecht herzu, mit einem dunklen Gegenstand in der Hand, welcher mir selbst im Traum bekannt vorkam. Es war ein lederner Trichter. Er stieß denselben mit roher Gewalt in den — doch ich konnte nicht länger standhalten. Die Haare sträubten sich vor Entsetzen, ich wand und krümmte mich, ich entriss mich den Banden des Schlafes und erwachte mit einem gellenden Angstschrei, um mich, vor Schrecken zitternd, in der Bibliothek wiederzufinden, durch deren Fenster das Mondlicht flutete und seltsame silberne und schwarze Zeichnungen an die Wand malte.

O, welch seliges Gefühl, mich wieder im neunzehnten Jahrhundert zu wissen, fort von dem mittelalterlichen Gewölbe, in einer Welt, in der die Menschen menschliche Herzen im Busen tragen. Ich saß auf meinem Bett, an

allen Gliedern zitternd, zwischen Dankbarkeit und Entsetzen hin und her bewegt. Zu denken, daß solche Dinge je geschahen, daß sie überhaupt geschehen könnten, ohne daß Gott jene Elenden totschlug! War alles nur Einbildung oder war es Wirklichkeit, was sich in den düsteren, grausamen Tagen des Mittelalters abgespielt hat. Ich stützte meinen Kopf, in dem es hämmerte auf meine zitternden Hände. Und dann schien mir mein Herz plötzlich in der Brust still zu stehen und ich konnte vor Entsetzen nicht einmal schreien. Etwas kam durch den dunklen Raum auf mich zu.

Ein Schreien, welches sofort einem andren folgt, bringt einen Menschen um den Verstand. Ich vermochte weder zu denken noch zu beten. Ich konnte nur sitzen wie eine eingefrorene Figur und auf die dunkle Gestalt starren, die herankam. Dann trat dieselbe in den weißen Streifen von Mondlicht, und ich atmete wieder auf. Es war Dacre, und sein Gesicht zeigte, daß er ebenso viel Furcht hatte wie ich selbst.

„Was geht mit Ihnen vor? Um Gottes Willen, was gibt es?“ fragte er mit heiserer Stimme.

„Dacre, ich bin froh, Sie zu sehen. Ich war in der Hölle. Es war furchterlich.“

„Dann waren also Sie es, der geschrien hat?“

„Zawohl.“

„Es gellte durch das ganze Haus. Alle Diener sind erschrocken.“

Er rieb ein Streichholz und zündete die Lampe an. „Ich denke, wir wollen das Feuer wieder hochschüren“, fügte er hinzu und warf mehrere Scheite auf die glimmende Asche. „Guter Gott, wie blaß Sie sind, mein lieber Junge! Sie sehen aus, als ob Ihnen ein Geist erschienen wäre.“

„Zawohl, mehrere Geister.“

„Der Lederrichter hat also gewirkt?“

„Nicht für alles Geld möchte ich mehr neben dem höllischen Ding schlafen.“

Dacre lächerte.

„Ich erwartete wohl, daß Sie eine sehr bewegte Nacht davon haben würden“, sagte er. „Sie haben mir's aber zurückgegeben, denn Ihr Schrei war keine angenehme Musik um zwei Uhr morgens. Ich vermute wohl, wovon Sie das ganze furchtbare Wirken gesehen haben wollen.“

(Schluß folgt.)

Wie urteilt  
die Presse über den Nebelspalter?

Schweizerische Lehrerzeitung  
vom 26. Juli 1924:

Die Sondernummern des Nebelspalters über das eidgenössische Schützenfest enthalten in Wort und Bild so viel echten Humor bodenständiger Art, daß wir jedem Kollegen — daheim oder in den Ferien — empfehlen, sich durch die Lektüre dieses wirklich schweizerischen Witzblattes alten verstaubten Aerger aus dem Halse zu lachen.

## Für den Familiensch

ist das Beste gerade gut genug, zum Beispiel der coffee-freie Kaffee Hag, dessen hohe gesundheitliche Vorzüglichkeit jeder Arzt bestätigen wird. Er ist nicht weniger ausgiebig als irgend ein anderer guter Kaffee, aber edler im Geschmack und im Aroma und er verursacht keine Schlaflosigkeit, kein Herzschlagen, keine schädliche Reizung der Nerven. Er ist auch Kindern durchaus beförmlich.



Wer probt, der lobt!

FEIN UND MILD

HABANA

CIGARES

TABAC SUPERIEURS

PREIS

FR. 1.-

Eduard Lichenberger Söhne

BEINWIL a/ SEE SCHWEIZ